



# Der Kanonier

Informationsblatt der Gemeinschaft der 13er e.V.

Nr. 12, Ausgabe 2/2000

Liebe Kameraden der Gemeinschaft der 13er, am Beginn eines neuen Jahres möchte der Vorstand Euch und Euren Familienangehörigen die herzlichsten Grüße übermitteln. Wir wünschen allen Erfolg im persönlichen Leben und vor allem Gesundheit.

Seit unserer letzten Vollversammlung im Oktober 2000 setzt sich der Vorstand aus folgenden Kameraden zusammen: Wilfried Rühle, Hartmut Günther, Karl-Heinz Riekehr, Rudolf Jacobi, Burghard Keuthe und Rudolf Wolf.

Der neue Vorstand traf sich bisher zweimal und organisierte bzw. legte die Termine für das erste Halbjahr 2001 fest.

Wir versuchen wieder, allen Kameraden ein Angebot zu machen. Über die Teilnahme kann jeder selbst entscheiden. Ebenso freuen wir uns über jeden weiteren Vorschlag zur Aktivierung des Vereinslebens.

Wenn alles klappt, wollen wir am 30.06.2001 unser beliebtes Familienfest in Parchim durchführen. Gegenwärtig laufen die Vorbereitungen zur Auswahl einer für uns geeigneten Gaststätte. Davor findet für alle Grill-Fans eine Grillparty in der Gaststätte Brunnenkrug statt. In dieser Gaststätte werden wir auch bis auf weiteres unsere Stammtische durchführen.

Wilfried Rühle

## Einladung zum Stammtisch

Der Vorstand der Gemeinschaft der 13er hat in seiner ersten Sitzung nach der Wahl im Oktober die Termine für unsere gemeinsamen Veranstaltungen geplant.

Folgende Termine sind bis zum Ende des 1. Halbjahres verbindlich und wir laden Euch dazu recht herzlich ein:

- 26.01.01, 20 Uhr Kegeln, Bundeskegelbahn, Sporthalle Gymnasium
- 23.02.01, 19 Uhr Stammtisch, Brunnenkrug, Putlitzer Straße
- 23.03.01, 19 Uhr Stammtisch, Brunnenkrug, Putlitzer Straße
- 20.04.01, 19 Uhr Stammtisch, Brunnenkrug, Putlitzer Straße
- 25.05.01, 19 Uhr Grillabend mit Ehepartner, Brunnenkrug,
- 30.06.01 Familienfest, Ort wird noch festgelegt (vorläufiger Termin)

Liebe Kameraden!

Für weitere Vorschläge könnt Ihr die Mitglieder des Vorstandes telefonisch erreichen oder auch die Stammtische nutzen.

Wir wünschen allen Kameraden und ihren Familien ein gesundes neues Jahr 2001!



In dieser Ausgabe:  
Gefechtsschießen  
in Aschuluk, 1. Teil:  
Der Eisenbahn-  
transport

Freundschaftstreffen der besten Soldaten der sowjetischen und deutschen Truppenrolle auf dem Kasernengelände des Polygons in Aschuluk (Kasachstan). Die deutschen Offiziere sind als Dolmetscher für akkommunizieren im Winter 1999 ein Zielbestimmungsmittel „1-z“

# Das Luftwaffenmuseum in Berlin-Gatow (Fotos Keuthe) 2



**Foto li. oben:** Britischer Canberra-Bomber auf der Piste  
**Foto re. oben:** Würzburg-Funkmeßstation der Wehrmacht  
**Foto li.:** Eine Mi-24 mit NVA-Hoheitszeichen  
**Foto li. unten:** Eine Startrampe des FRK S-200. Im Hintergrund eine Startrampe S-75. Ein Fla-Raketenkomplex „Dwina“ mit „Starkasten“ ist im Museum vorhanden, aber nicht aufgebaut und der Öffentlichkeit bisher nicht zugänglich.  
**Foto re. unten:** Nike Hercules Startrampe nebst Raketen  
**Foto unten:** Auf den beiden Pisten stehen in Gatow in langen Reihen Militärflugzeuge, die durch die Luftwaffen der deutschen Armeen und der Besatzungsmächte in Deutschland eingesetzt wurden. Zusätzlich Ausstellungshallen. Das Museum ist gut zu erreichen. Eintritt frei. Es ist auf jeden Fall einen Besuch wert.



## Gefechtsschießen in Aschuluk, 1. Teil: Der Eisenbahntransport

Gefechtsschießen in der Sowjetunion. Die Vorbereitungen in den Fla-Raketen-Abteilungen laufen auf Hochtouren. Die einen bereiten sich auf die längere Zeit der Übernahme des Diensthabenden Systems vor. Personal wird abkommandiert, insbesondere "Spezialisten", denn keine der FRA, die zum Gefechtsschießen fährt, ist bis dahin zu 100% aufgefüllt. Ansonsten wird gepackt: VS-Dokumente, Telefonapparate, kleine Geschenkartikel für die sowjetischen Instruktoren, Politmaterial, Wandzeitung, Planchette, Kopfhörer etc. Einrücken im "Großen Klub" zur Belehrung. Ein besonderes Kapitel nimmt das Thema "Nationale Besonderheiten in der SU" ein. Die jahrelange Propaganda hat ein Bild von einem Land der ungeahnten Möglichkeiten geschaffen. Die Sowjetunion - ein Land im Kommunismus. Wer nun unvorbereitet mit der Wirklichkeit konfrontiert wird, der dürfte Fragen bekommen! "Die Sowjetunion hilft uneigennützig den Entwicklungsstaaten und verzichtet auf eigenen Wohlstand!" heißt es bei der Belehrung. "Sie werden Lehmhütten sehen, in denen die Menschen wohnen. Sie würden besser wohnen, wenn die Sowjetunion nicht gezwungen wäre, enorme Mittel für den Sieg des Sozialismus in der Welt auszugeben!" Staunen oder nicht. Lassen wir uns überraschen.

Am nächsten Morgen noch einmal Verpflegung fassen. Dann antreten, Vollzähligkeits- und Anzugskontrolle, aufsitzen auf die LKW. Im Regiment in Dargelütz ist Sammeln der Teilnehmer für die Fahrt. Noch einmal Kontrollen. Wieder fahren LKW vor, diesmal ist das Ziel das Anschlußgleis, wo ein Schienenbus für die Fahrt nach Frankfurt/Oder bereitsteht. Die Stimmung ist bei allen gut. Wer bekommt schon einmal eine Reise in die Wüste geschenkt? Und wer hat schon einmal einen richtigen Raketenstart erlebt? Ohne größeren Aufenthalt ist das Ziel bald erreicht. Umsteigen in den Express nach Moskau. Sowjetische Staatsbahn. Jeweils 4 Personen in einem Abteil. Bettwäsche zum Beziehen von Kopfkissen und Decke liegt bereit. Das sieht alles nicht schlecht aus. Die sowjetische Konduktorin läuft geschäftig den Gang auf und ab. Dann setzt sich der Zug langsam in Bewegung. Gleich nach dem Verlassen des Bahnhofs hört man am metallischen Dröhnen, der Zug quert eine Brücke, die Oder. Polnischer Zoll wirft, ohne sich länger aufzuhalten, einen Blick in die Waggons. Mittlerweile ist es weit nach Mitternacht. Der Zug nimmt Fahrt auf. Es geht quer durch Polen bis nach Brest, dem Grenzbahnhof der Sowjetunion. Eine kurze Brücke, wir rollen über den Njemen. Sowjetische Grenzkontrolle. Diesmal wird Ausweis für Ausweis sehr aufmerksam geprüft. Dann aussteigen. Gepäck bleibt im Abteil. Die Fahrstelle der Waggons werden auf die breitere russische Spurweite umgestellt. Nach ca. 2 Stunden rollt der Zug wieder. Draußen zieht eine beeindruckende Landschaft vorüber. Darin eingebettet vereinzelte, fremdartig wirkende Dörfer. Viel Mühe im Zug. Hin und wieder schaut einer der Vorgesetzten vorbei. Auch der Regimentskommandeur läßt sich ungewöhnlich oft blicken, fragt nach der Stimmung. Alles bestens. Abends geht durch die Abteile die Nachricht: "Am nächsten Morgen zeitig aufstehen, eine Stunde vor Erreichen Moskaus werden die Toiletten geschlossen!" Dort ist auch die einzige Waschgelegenheit. In der frühen Morgendämmerung rollt der Zug in den Belorussischen Bahnhof in Moskau ein. Wieder beginnt das Hantieren mit dem umfangreichen Gepäck. Kleinbusse und LKW bringen die Deutschen zum Zwischenaufenthalt in das Haus der Roten Armee. Erst am nächsten Tag wird die Fahrt Richtung Süden fortgesetzt. Es verbleibt Zeit für eine Stadtbesichtigung. In Kolonne, vorn und hinten Miliz mit Signal, rasen die klapprigen und verbeulten Kleinbusse mit Vollgas auf der mehrspurigen Magistrale durch Moskau. Die Leninberge sind die erste Station. Dann der Rote Platz, Lenin-Mausoleum, Einkaufen im Kaufhaus GUM. "Auf der Rückfahrt kommen wir wieder her, jetzt nicht mit zusätzlichem Gepäck belasten!" Also wird nur geschaut, was man zu welchen Preisen kaufen könnte. Mancher hat arge Probleme mit der russischen Schrift, trotz mehrjähriger Russischunterrichts. "Was heißt - für Männlein und was für Weiblein?" In der Menge ist immer einer dabei, der es weiß. Tatsächlich nimmt doch einer hinter dem GUM die falsche Treppe und landet auf der Damentoilette, ohne es zu merken, sagt er jedenfalls. Als er die Toilette verläßt, steht bereits Miliz da und nimmt ihn in Empfang. Glücklicherweise ist das Mißverständnis nach kurzer Zeit bereinigt. In der Stalowaja (Speisesaal) des Hauses der Roten Armee kann eine russische Mahlzeit (Vorspeise, Suppe, Hauptgang, Quarkkuchen) empfangen werden. Abends gibt es frische Kastenbrote, die jeder gern nimmt. Bei einigen ist die Marschverpflegung

durch die lange Zeit des Nichtstuns im Zug schon bedenklich geschrumpft. Am nächsten Morgen wieder eine halbschwerere Fahrt zum Pawletzki-Bahnhof im Süden Moskaus. Die Abteile sind nicht mehr so komfortabel, jetzt für 6 Mann und offen. Die Gänge sind vollgestellt mit Kartoffelsäcken. Später wird festgestellt, daß die Konduktorin damit auf den Haltestellen handelt, Kartoffeln gegen Melonen. Letztere werden bei der Wiederankunft in Moskau verkauft, ein zusätzlicher geduldeter Nebenverdienst. Die Toiletten werden erst wieder mit Verlassen Moskaus geöffnet. Mancher hat Probleme, so lange zu warten. Doch wehe, er sucht sich außerhalb ein Örtchen, die Miliz ist überall. Über die Bahnhofstoiletten, asiatischer Stil, ließen sich Romane schreiben. Nicht jedermanns Geschmack. Jetzt rutscht bei einigen der Groschen, was „nationale Besonderheiten“ sind. Endlos scheint die Fahrt nach Süden. Barfüßige Zigeunerkiner schreien auf den Bahnhöfen unterwegs in die Zugfenster „Tschiwatschki!“, bis man merkt, Kaugummis wollen sie haben. Auf einmal hängt auf der engen Toilette kopfunter ein riesiger Fisch und tropft langsam vor sich hin. Hin und wieder Schatten auf den Zugdächern - blinde Passagiere. Bei Wolgograd wird die Wolga überquert. Fast ist das andere Ufer nicht zu sehen. Dann beginnt die Steppe. Lehmhütten sind selten, wahrscheinlich nur Quartiere der nomadisierenden Hirten. Plötzlich ein Halt. Die russischen Mitreisenden verlassen den Zug, Decken werden ausgebreitet, Ball gespielt. Was ist los? Der Gegenzug auf der eingleisigen Strecke soll entgleist sein. Die Strecke muß in Ordnung gebracht werden. Die Deutschen sind skeptisch, rechnen in Tagen. Das kann heiter werden. Spaziergang durch ein Dorf. Es wird gerade der x-te Tag einer Hochzeit gefeiert. Unseren Soldaten wird Selbstgebrannter angeboten. Nur wenige probieren, ganz vorsichtig. So kennt man sie gar nicht. Dann plötzlich, nach nur 5 Stunden ein Signal von der Lok. Alles einsteigen. Langsam rollt der Zug an der Unglücksstelle vorüber. Der Gegenzug liegt neben dem Gleis. Vollkommen ineinander verkeilt und zerstörte Waggons. Ein grauenvolles Bild. Das hätte auch uns treffen können. Ankunft in Astrachan. Umsteigen in einen normalen Personenzug. Schließlich heißt es auf einer Station mitten in der Steppe: aussteigen und beileben, der Zug muß weiter! Ringsum Dunkelheit. Nur ein paar spärliche Straßenlampen werfen Licht auf eine Handvoll schräggehender Blockhütten und ausgefahrene Feldwege. Verladen des Gepäcks auf LKW. Einsteigen in die Kleinbusse, die noch verbeult sind als die in Moskau. Nach fast zwei Stunden Fahrt auf nahezu unbefestigten Wegen durch die Steppe tauchen Lichter aus dem Dunkel auf. Wir sind am Ziel. Die Aufteilung auf die Quartiere dauert. Die Unteroffiziere und Soldaten schlafen in riesigen Sälen in Baracken. Die Berufssoldaten kommen ins Hotel „Europa 2“. Klingt gut, aber wie gesagt: asiatische Verhältnisse. Der Begriff Hotel ist sehr hochtrabend. Als Militär ist man einiges gewöhnt. Schnell ist bei der übermüdeten Truppe Ruhe. Was wird der nächste Tag bringen?

*P.S.: Die Eisenbahnfahrten wurden nur bis 1981 durchgeführt. Nach den Ereignissen in Polen fanden generell Lufttransporte statt.*

B.Keuthe



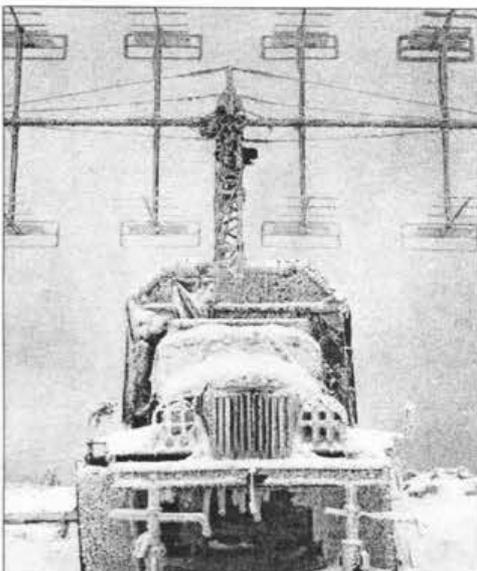
*Besuch eines orthodoxen Gottesdienstes in einer Kathedrale auf den Leninbergen (1980).*

## Zum Abschub einer F-117 über Jugoslawien



F-117 während der ILA 2000 in Berlin.

„Wer erfolgreich im Schuß sein will, muß auch das Ziel sehen“, sagten sich die Jugoslawen und machten den angeblich für Radar unsichtbaren Kampfbomber F-117 mit einfachen Mitteln sichtbar. Mehrere P-12-Stationen (Meterwellenbereich, alte Bauart) wurden um das mögliche Angriffsziel (ein Militärtestzentrum bei Nikinici, westlich von Belgrad) stationiert. Der F-117-Kampfbomber verschluckt einen geringen Teil der auftreffenden Radarwellen, der größte Teil wird aber zur abgewandten Seite der anstrahlenden Radarstation reflektiert, wodurch ein Unsichtbarkeits-Effekt entsteht. Beim Abschub der F-117 am 27. März 1999 um 20.38 Uhr standen in diesen Winkeln die genannten Stationen, von denen das Ziel geortet werden konnte. Sie müssen alle auf den gleichen Frequenzen gearbeitet haben, wobei aber nur eine sendete und die anderen die vom Ziel reflektierten Signale passiv empfangen. Andernfalls würden sie sich gegenseitig stören. Eine in Bereitschaft gehaltene MiG-21 wurde an das Ziel herangeführt und startete zwei Raketen. Eine traf in das linke Triebwerk der F-117. Die MiG-21 hatte sich dem Ziel inzwischen so weit genähert, daß sie das Feuer mit der Bordkanone eröffnete. Der Pilot der F-117 führte daraufhin ein Ausweichmanöver durch (steile Sturzflugkurve). Das Ziel wurde anschließend von einer Fla-Raketen-Station (Kub oder Newa) erfaßt und erfolgreich bekämpft. Der Pilot, Hauptmann Dale Zelco, konnte sich mit dem Schleudersitz retten und soll durch eigene Rettungseinheiten geborgen worden sein. Insgesamt gingen über Jugoslawien zwei Tarnkappenbomber verloren. Diese kleine Kriegsepisode zeigt, wie mit einfachen Mitteln hochgelobte, moderne



Basisfahrzeug der P-12 war der SIL-157.

Waffentechnik wirkungslos gemacht werden kann. Die P-12-Rundblick-Stationen (RBS) sind die Vorläufer der P-18-Stationen, die zuletzt auch bei den FRA des FRR-13 Verwendung fanden. Von ihren Besatzungen wurden sie geschätzt und nach der Kurzbezeichnung RBS auch „Erbse“ genannt. Sie waren pflegeleicht, einfach zu bedienen, besaßen eine geringe Störanfälligkeit im Betrieb und hatten relativ gute Auffableistungen, waren aber auch anfällig gegen elektronische Störungen, wenn sie denn eingesetzt wurden. Die Kampfmaschinen der NATO sind (oder waren?) nicht mit Warn- oder Störgeräten für diese fossilen Radarstationen ausgerüstet. Vermutlich benötigen derartige Geräte für den Einsatz im Meter-Wellenbereich auf Grund ihrer notwendigen Ausmaße zu viel Platz, der nicht zur Verfügung steht. **B.K.** (unter Verwendung der Flieger-Revue 12/1999)

## Frauen in der Bundeswehr

Es ist bereits wieder ein Jahr her, daß eine Frau erfolgreich vor dem Europäischen Gerichtshof klagte, weil die Bundeswehr Frauen den Dienst in ihren Reihen, außer Sanitätsdienst und Musikkorps, versagte. Erstaunlich damals die Reaktion des Bundesverteidigungsministers. Es klang fast so, als ob man Frauen schon immer in der kämpfenden Truppe gewollt habe, nur leider sprachen irgendwelche imaginären Gründe dagegen. Es ist nicht die Bundeswehr, die als erste deutsche Armee Frauen die Chance zum Dienst in der kämpfenden Truppe gab. Fast schamhaft wird darüber geschwiegen, daß das schon in der NVA möglich war. Wir kennen das Miteinander mit Frauen im militärischen Dienst aus eigenem Erleben im FRR-13. Wir wissen auch, daß es die Frauen in Uniform waren, die bei der Übernahme der NVA durch die Bundeswehr mit als erste gehen mußten. Keine Verwendung. So wurde vielen Frauen ein Berufswunsch versagt und eine mögliche berufliche Entwicklung verhindert. Glückwunsch der Bundeswehr, daß sie es nun mit Hilfe des Europäischen Gerichtshofes mit über zehnjähriger Verspätung geschafft hat. Sicherlich wird die Bundeswehr mit der üblichen Verspätung gegenüber den anderen nun auch noch den Sprung zum Berufsheer schaffen. Das hat sie dann der NVA wirklich voraus. Die Frauen sind dabei der Anfang vom Ende der Wehrpflicht, denn ihr Einsatz beruht bekanntlich schon jetzt auf Freiwilligkeit. **B. Keuthe**

## Neues in der Anrechnung von Rentenansprüchen

Entsprechend eines Artikels der SVZ vom 21.12.2000 beschloß am 20.12.2000 das Bundeskabinett einen Gesetzentwurf, wonach die Ansprüche aus den zahlreichen Zusatz- und Sonderversorgungssystemen der DDR neu berechnet werden sollen. Die Bundesregierung folgt mit der Gesetzgebung einem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom April 1999, wonach die **bisherige** Anrechnung von Ansprüchen aus den DDR-Sonderversorgungssystemen unrechtmäßig ist. Eventuell daraus entstandene Nachteile sollen nun ausgeglichen werden.

Die neuen Regelungen sollen rückwirkend ab dem Zeitpunkt des Karlsruher Urteils (April 99) gelten. Nachzahlungen für den Zeitraum vor April 99 erhalten nur Betroffene, die zuvor Rechtseinspruch eingelegt haben. Wann die Zahlung erfolgt, geht aus dem Artikel nicht hervor.

Für die einzelnen Betroffenen von uns könnte es sich um 100,- bis 200,- DM brutto monatlich handeln. **Hartmut Günther**

## Fla-Raketen-Komplex der LaSK „Kub“ (SA-6)



Entspricht in seinen Feuermöglichkeiten etwa denen des S-125 „Newa“. Zwei Varianten durch verschiedene Basisfahrzeuge: leichter Panzer PT-76 bzw. Transportpanzer MT-S, 3 Mann Besatzung je Fahrzeug.

Dreifachstarter auf Selbstfahrlafette. Raketenleitstation ebenfalls auf Selbstfahrlafette. Version 9M9 einkanalig. Version 9M9M mit bordeigenem Feuerleitradar auf den Rampen, dadurch mehrkanalig. Im stationären Betrieb Kabelverbindung, sonst Funk. Für Einsatz unter funkelektronischen Störungen teleoptisches Visier. Zeit vom Auffassen des Ziels bis zum Start der 1. FAR: 25 sec, Stellungswechsel über kurze Entfernungen bis zum Herstellen der Feuerbereitschaft: 15 min., Nachladezeit: 10 min.

Ferne Grenze der Vernichtungszone: 24 km, nahe Grenze: 3,5 km, untere Grenze: 100 m, obere Grenze 11 km, Max. Geschwindigkeit der Rakete: M 2,5



Zwar noch keine NVA-Angehörige, aber es wird schon fleißig mit dem Schutzanzug trainiert.

## Impressum

### Herausgeber; Herstellung:

Gemeinschaft der 13er e.V., Parchim

Auflage: 100

### Geschäftsadresse und -konto:

Wilfried Rühle

Otto-Nuschke-Straße 20

19370 Parchim

Sparkasse Parchim-Lübz

Konto-Nr.: 119 100 17 13

BLZ: 140 513 62

### Redaktion:

Burghard Keuthe

Hauptstraße 24

19372 Wulfsahl

Redaktionsschluß: 31.12.2000

Preis: 0,50 DM

Für Mitglieder kostenlos.

Vervielfältigung, auch auszugsweise, ist nicht gestattet.